

stein für einen endgültigen Entscheid: Halbwild- oder Wildvogel. In diesem Zusammenhang muß aber berücksichtigt werden, daß nach P. KROTT (Vogelkosmos 1964, 1., S. 65) der Singschwan „in sowjetisch Karelien — im Gegensatz zu den Wildschwänen Skandinaviens — so vertraut ist, daß er selbst an Dorfteichen brütet und sich von den Bauern und Waldarbeitern füttern läßt.“ An seinen auffallend rostrot getönten Stirn- und Scheitelfedern, eine Erscheinung, die man auch bei halbwilden Höckerschwänen öfters antrifft, war unser Vogel persönlich kenntlich. Nach Lage der Dinge möchte man zur Frage des Charakters sagen, daß wir wahrscheinlich einen halbwilden Singschwan beobachteten.

Der Zwergschwan (*Cygnus bewickii*) kam nur einmal zur Feststellung, und zwar Ende März 1963 bei Dutenhofen (SCHÖSSLER, Luscinia 1964, 37, S. 66).

Saatgans (*Anser fabalis*). In „Die Vögel Hessens“ ist eine Reihe von Daten aus der Umgebung Wetzlar verzeichnet, die den „Seltenheitswert der Gans für dieses Gebiet durch Zahlen deutlich machen“. Folgende Beobachtungen aus den ersten 10 Jahren nach dem Erscheinen der Hessischen Vogelfauna zeigen im allgemeinen ein unverändertes Bild:

1955	9. 2.	Dutenhofen	.....	2	Stück	1957	3. 3.	Dutenhofen	.....	11	Stück
	6. 3.	Atzbach	.....	6	„		18. 12.	Wetzlar	.....	ca. 30	„
	13. 3.	Atzbach	.....	5	„		26. 12.	Hermannstein	.....	4	„
1956	5. 2.	Altenberg	.....	12	„	1958	1. 2.	Burgsolms	.....	25	„
	12. 2.	Daubhausen	.....	ca. 80	„		1. 3.	Dutenhofen	.....	33	„
	19. 2.	Oberbiel	.....	5	„		8. 3.	Dutenhofen	.....	6	„
	22. 2.	Wetzlar	.....	24	„	1959	21. 1.	Wetzlar	.....	30	„
	24. 2.	Wetzlar	17	„		1960	24. 2.	Dutenhofen	1	„
	26. 2.	Wetzlar	.....	32	„	1962	7. 1.	Dutenhofen	.....	9	„
	26. 2.	Altenberg	.....	14	„	1963	6. 1.	Wetzlar	.....	6	„
	1. 3.	Altenberg	.....	52	„	1964	28. 1.	Dutenhofen	.....	1	„
	4. 3.	Altenberg	.....	25	„		1. 3.	Dutenhofen	.....	6	„
	6. 3.	Altenberg	.....	ca. 80	„		20. 3.	Dutenhofen	.....	1	„
	15. 3.	Dutenhofen	.....	ca. 50	„		22. 12.	Wetzlar	.....	1	„

Die Saatgans erscheint im Wetzlarer Raum in den Monaten Dezember bis März jährlich in sehr wechselnder Zahl; ausnahmsweise wurden vereinzelte (kranke?) Stücke noch im April beobachtet. Die Mehrzahl der Gänse wurde rastend angetroffen. Gänse, die „ziehend“ beobachtet wurden, befanden sich offenbar auf der Flucht vor dem Winter oder nahmen innerhalb ihres Überwinterungsgebietes einen Ortswechsel vor. Vom eigentlichen Herbstzug (Ende September/Oktobre) liegen keine Beobachtungen vor. Doppelzählungen wurden nach Möglichkeit vermieden, dürften in obiger Zusammenstellung aber nicht ganz ausgeschlossen sein. Der zahlenmäßige Unterschied beobachteter Gänse in den beiden strengen Wintern 1955/56 und 1962/63 läßt vermuten, daß durch den relativ späten Wintereinbruch Ende Januar 1956 Gänse in nördlichen oder östlichen Überwinterungsgebieten in Bewegung gerieten und so auch unseren Raum erreichten, während sie 1962/63, als der Winter mit seiner lang anhaltenden Frostperiode und hohen Schneedecke bereits Ende November einzog, unser Gebiet unberührt überflogen oder kaum berührten. — Erlegte oder sonstwie erbeutete Wildgänse sollten einer zuständigen Stelle zur genauen Bestimmung vorgelegt werden.

Rothalsgans (*Branta ruficollis*). Am 1. März 1958 beobachtete A. WEIGEL an der Kreisgrenze bei Heuchelheim eine Rothalsgans im Alterskleid unter Saatgänsen. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Wildvogel (Irrgast). Ein gegen den Irrgastcharakter erhobener Einwand konnte nicht entkräftet werden (s. A. WEIGEL, Orn. Mitt. 1958, 10., S. 154).

Es wäre töricht, für und gegen die Anerkennung des Irrgastcharakters unserer Rothalsgans streiten zu wollen, denn keiner der Gegner wäre gegebenenfalls im Besitz von hieb- und stichfesten Beweisen. Die neue Artenliste „Die Vögel Deutschlands“ gibt unter Rothalsgans an: „Über 30 Nachweise; darunter höchstwahrscheinlich viele entflozene Vögel, da in letzter Zeit mit steigendem Import

auch die Zahl der Nachweise gewachsen ist.“ Soll man nun, angesichts dieser Perspektive und des fast mit Sicherheit zu erwartenden Einwandes „entflogener Vogel“, Beobachtungen von Rothalsgänsen und anderen Fremdlingen, bei denen die Möglichkeit besteht, daß sie aus Gefangenschaft entflozen sind, noch veröffentlichen? Für den Faunisten sind solche Mitteilungen nur von geringem Wert: exakte Beweise für das Auftreten von Wildvögeln der betreffenden Arten sind nur ausnahmsweise zu erbringen; andererseits sind halbwilde Vögel nicht immer eindeutig als solche zu erkennen (vgl. oben; Singschwan). Immerhin intensiviert der Reiz der Neuheit erfahrungsgemäß die Arbeit vieler junger sowie auch alter, noch begeisterungsfähige Beobachter, deren Ertrag dann dem Faunisten zugute kommt. Nachweise mit einem hohen Wahrscheinlichkeitsgrad zugunsten des Wildvogels sollten daher nicht totgeschwiegen, sondern einer Sammelstelle (Hessische Karte!) zugeleitet werden. Vielleicht erhalten sie erst später, gesammelt oder in Beziehung gesetzt zu anderen Ereignissen, einen besonderen Wert.

Anschriften der Verfasser: F. FREITAG, 633 Wetzlar, Niedergirmeser Weg 40, A. WEIGEL, 633 Wetzlar, Herderstraße 5 b.

Zum Vorkommen des Stelzenläufers - *Himantopus himantopus* - 1965 in Hessen

von WILLY BAUER und WERNER KEIL, Frankfurt a. M.

Der auf der iberischen Halbinsel, in Südfrankreich, in Oberitalien und verschiedenen Balkanländern beheimatete Stelzenläufer zählt zu den seltensten Gästen der hessischen Ornithofauna. GEBHARDT & SUNKEL (1954) nennen lediglich zwei Begegnungen aus den Jahren 1883 und 1889; den einzigen Nachweis aus diesem Jahrhundert hat STEINBACHER (1964) aufgezeichnet — ein Expl. am 31. 5. 1964 an den Heppenheimer Tongruben. 1965 fand jedoch offensichtlich ein stärkerer Einflug statt, wie aus nachstehender Übersicht zu ersehen ist:

- 3. 5. 65 2 Expl. vergesellschaftet mit einer Pfuhlschnepfe (*Limosa lapponica*) am Rothebach- und am Obermooser-Teich (Vogelsberg). Die Stelzenläufer hielten sich hier bis zum Nachmittag des 4. 5. auf. (GEBHARDT, FESSEL, JOST, SCHÖSSLER)
 - 8. 5. 65 Je ein ♂ und ♀ im „Gänseloch“ auf den überschwemmten Niederwiesen bei Gronau nördl. Bad Vilbel. Beobachtungszeit 8–9 Uhr. Nachsuche am 9. 5. erfolglos. (BAUER, GÜNTHER, SIEGEL)
 - 8. 5. 65 Ein ♂ vormittags im Heppenheimer Tongrubengebiet, das auch noch am 9. 5. von 8–12 Uhr bestätigt werden konnte. (MÜLLER)
 - 12. 5. 65 E. SCHNABEL, Staffelstein, teilte uns briefl. mit, daß er am sog. „Baggersee“ bei Staffelstein/Oberfranken je 3 ♂♂ und ♀♀ feststellen konnte.
 - 14. 5. 65 2 Expl. — vermutlich ♂ und ♀ — gegen 19 Uhr am überschwemmten Gundbach in der Mönchbruchwiese, ca. 1,5 km nördlich des Jagdgeschlosses Mönchbruch (Kreis Groß-Gerau). Verletzungen (s. u.) konnten an den Vögeln nicht festgestellt werden. Am 15. 5. zeigten sich die Vögel nicht mehr. (TINGELHOFF, JOURDAN, PONS)
 - 1. 6. 65 Ein Expl. — vermutlich ♂ — zwischen 17 und 18 Uhr an einer Kiesgrube zwischen Weiterstadt und Büttelborn (Kreis Groß-Gerau). Am fliegenden Vogel fiel auf, daß ein Ständer offensichtlich verletzt war. Der Vogel hielt sich am 2. 6. um 8 und 19 Uhr noch am gleichen Platz auf, ebenso am 3. 6. (FRIEMANN, FRITZEN, JÖNK, SCHUPP)
 - 5. u. 7. 6. 65 Im Rückhaltebecken des Bewässerungssystems nördl. Griesheim (Kreis Darmstadt) am 5. 6. ein Expl. — vermutlich ♂ juv. Am 7. 6. auf einem nahebei gelegenen, max. ca. 20 cm hoch überschwemmten Acker mit Gemüsepflänzchen wiederum ein Stück auf der Nahrungssuche. In beiden Fällen konnte eine Ständerverletzung festgestellt werden. (SCHOLZ)
- (Dieser Stelzenläufer war also mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit identisch mit dem Expl., das vom 1.–3. 6. bei Büttelborn festgestellt worden war).

8. 6. 65 Ein Stelzenläufer an den Klärteichen bei der Wormser Bürgerweide. Vogel offensichtlich unverletzt. (FRITZEN)
12. 6. 65 Wieder ein Stück an den Kiesgruben bei Büttelborn und zwar in der flachsten (max. 50 cm Wasserstand) der fünf wasserführenden Gruben. Nahrungssuche am verkrauteten Ufer zwischen jungen Pappelstämmchen. An diesem Vogel konnte keine Verletzung bemerkt werden. (SCHOLZ)

Ob es sich bei den beobachteten Stelzenläufern wenigstens zum Teil um die gleichen, herumstreichenden Vögel gehandelt hat, läßt sich nicht mit Sicherheit beantworten. Aus den Beobachtungen am 8. 5. z. B. kann jedoch auf mindestens drei Expl. geschlossen werden. Auffallend ist ferner, daß die erste Beobachtung Anfang Mai im Nordosten unseres Landes in sehr ungünstigem Biotop — hoch bespannte Fischteiche mit 1965 überdurchschnittlich hoher Ufervegetation — erfolgte, die letzten Meldungen dagegen aus Südhessen einliefen. Im Hinblick auf die mutmaßliche Einflugrichtung — aus SW — hätte man eher eine umgekehrte Reihenfolge der Meldungen erwartet.

Die Frage nach der Herkunft der Tiere läßt sich unseres Erachtens ebenso leicht beantworten, wie die Ursache für die 1965 offensichtlich eingetretene Zugprolongation zu erkennen ist: Schon v. WESTERNHAGEN (1958) und PETONKE (1959) weisen auf die Witterungsabhängigkeit des Stelzenläufers hinsichtlich seiner Brutplätze in der Camargue und an der Guadalquivir-Mündung hin, den Verbreitungsschwerpunkten der westeuropäischen Population. Bei lang anhaltender Trockenheit oder Überschwemmungen in diesen Gebieten neigt die Brutpopulation nach Rückkehr aus den Winterquartieren zum Wiederaufbruch, wenn sie aus den genannten Gründen an den gewohnten Brutplätzen nicht zur Fortpflanzung schreiten kann. 1965 bestanden infolge des verspätet einsetzenden Alpentauwetters und überdurchschnittlich hoher Frühjahrsniederschläge sowohl im Teichgebiet La Dombes bei Lyon als auch im Rhonedelta nur begrenzte Brutmöglichkeiten für den Stelzenläufer, so daß sich zumindest ein Teil der dortigen Brutvögel zum Weiterziehen veranlaßt sah. Die Bemerkung in der neuen deutschen Artenliste (NIETHAMMER et. al. 1964), daß „während trockner Sommer zu weilen Invasionen“ nach Deutschland erfolgen, bedarf also dahingehend einer Ergänzung, daß auch lang anhaltende Frühjahrsüberschwemmungen in den Brutgebieten Südwesteuropas solche Wanderbewegungen auslösen können. Die in diesem Werk erwähnte Invasion des Frühjahres 1958 fand — ähnlich wie 1965 — während einer Periode überdurchschnittlich hoher Niederschläge in West- und Südwestdeutschland statt.

Es bleibt abzuwarten, ob 1965 auch in anderen Teilen Deutschlands ein verstärktes Auftreten des Stelzenläufers festgestellt worden ist und vielleicht erstmals seit 1958 (STENZEL 1958; RAUHE 1958) wieder Brutnachweise in Deutschland gelungen sind.

Allen Beobachtern, die uns freundlicherweise ihre Daten zur Verfügung stellten, möchten wir danken.

Literatur:

- GEHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt a. M.
- NIETHAMMER, G., KRAMER, H. & H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands. Frankfurt a. M.
- PETONKE, W. (1959): Stelzenläufer-Invasion in Europa. — Der Falke 6, S. 160—163.
- RAUHE, H. (1958): Erstmaliger Brutnachweis des Stelzenläufers (*Himantopus himantopus*) in Niedersachsen im Ahlenmoor (Niedereibe). — Orn. Mitt. 11, S. 208—212.
- STEINBACHER, J. (1964): Begegnung mit einem Irrgast. — Nat. u. Mus. 94, S. 431—434.
- STENZEL, F. (1958): Stelzenläufer brütet 1958 bei Halle. Der Falke 5, S. 147—149.
- WESTERNHAGEN, W. v. (1958): Über Verbreitung und Wanderungen des Stelzenläufers (*Himantopus himantopus*) in Europa. Orn. Beob. 55, S. 138—155.

(Anm.: Nach Fertigstellung des Manuskriptes entnehmen wir den Orn. Mitt., 17., S. 193, 1965, einen Bericht von SEITZ, Tübingen, daß um den 7. 5. 1965 bei Heidenheim/Brenz ein Stelzenläuferweibchen abgeschossen wurde und am 23. 5. 1965 am Rohrsee/Oberschwaben zwei Gruppen von 2 bzw. 6 Expl. beobachtet worden sind. Ein starker Einflug des Stelzenläufers im Frühjahr 1965 nach Westdeutschland steht damit außer Frage.)

Anschrift der Verfasser: WILLY BAUER, 6 Frankfurt a. M., Seckbacher Landstraße 43, Dr. W. KEIL, 6 Frankfurt a. M., Steinauer Straße 44.

Beobachtungen beim Nestbau der Schwanzmeise *Aegithalos caudatus*

von BERTHOLD FAUST, Hofheim/Ts.

Im März 1964 beobachtete ich Schwanzmeisen, die mit dem Bau ihres Nestes in einer Fichten-, Douglasien- und Lärchenschonung gerade begonnen hatten. Am 17. 3. bemerkte ich erstmals das Pärchen in dem Revier und vermutete, daß sie bald nisten würden. In den folgenden Tagen verhörte ich sie gelegentlich und am 25. 3. sah ich sie mit Baumaterial eine kleine, verküppelte Fichte anfliegen. Der Stamm dieser kaum mannshohen Fichte war in etwa 1 m Höhe in 2 ungleiche Triebe gespalten, wodurch sich eine Art Gabel bildete. In dieser Gabel hatten die Meisen wahrscheinlich am Vortage mit dem Nestbau begonnen. Die Vögel waren sehr zutraulich, so daß aus etwa 3 m Entfernung beobachtet werden konnte. Trotzdem fiel es mir sehr schwer, ♂ und ♀ auseinanderzuhalten. Sie kamen fast immer zusammen und flogen zusammen ab. Der Nestbau wurde von beiden Ehepartnern gemeinsam vorgenommen. Eine stärkere Aktivität eines Partners konnte ich nicht feststellen. Nach Angaben in der Literatur fällt dem ♀ der Hauptanteil zu. Da die Meisen meist zusammen anflogen, mußte ein Partner in 10—50 cm Entfernung warten, bis der andere sein Material verbaut hatte. Sobald dann die „Baustelle“ frei war, begann der zweite Vogel mit der gleichen Emsigkeit zu weben und zu flechten, während der erste unweit auf der Spitze einer Fichte wartete. Gemeinsam wurde abgeflogen. Nur vereinzelt kam auch eine Meise allein mit Material. Recht selten sah ich, daß ein Partner mit sehr viel Material am Nest arbeitete und der andere abflog und neues Material holte. Nur einmal konnte ich beobachten, wie Baumaterial von einer Meise der anderen zum Bauen übergeben wurde.

An Baustoffen wurden angebracht: Gespinste, alte Puppenhüllen, Baumflechte und ähnliches. Besonders reichlich wurde grünes Moos verwendet, das in der Nähe vorhanden war. Im Laufe einer Stunde registrierte ich durchschnittlich 10 Anflüge.

Die Wandung des zukünftigen Nestes wurde zunächst als ein überaus dünnes Geflecht angelegt und erst allmählich von unten nach oben verstärkt. Das „Gerüst“ wurde praktisch durch feine Hälmlchen und Bastfasern gebildet, die die Meisen ineinander flochten und zusätzlich durch Insektengespinnt „verleimten“. Dazwischen steckten sie Moos und befestigten es mit dem nächsten Hälmlchen bzw. Gespinsten. Die weißlichen Puppenhüllen sowie die grauen Baumflechten wurden mitunter nur kraft ihrer eigenen Haftfähigkeit mehr oder weniger lose angehängt.

Aus einer Distanz von knapp 2 m läßt sich die eigentliche Flechtarbeit folgendermaßen beschreiben: Der bauende Vogel setzt sich in die Nestmulde und legt das herbeigeschaffte Material auf dem Rand ab. Sogleich wird das Klümpchen